

GRAPHISCHE PRESSE

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN · CHEMIGRAPHEN · STEINLICHT · KUPFER · WACHSTUCH · U. TAPETENDRUCKER · UND VERWANDTEN BERUFE.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. (Post-Zig.-Kat. No. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

Redaktion:

Paul Barthel, Friedrichshagen-Berlin, Viktoriastraße 8.
Verlag: Otto Sillier, Berlin N. 28, Anklamerstr. 27.1.
Druck und Expedition: Conrad Müller, Scheidestr.
Redaktionsschluss: Sonnabend.

Insertion.

Für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfl., bei Wiederholung Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pfl. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Bekanntmachungen.

Zur gefl. Beachtung.

Nachdem wiederholt für den Ausschuß bestimmte Zuschriften nicht mit der richtigen Adresse versehen waren, geben wir nochmals bekannt, daß alle für den Ausschuß bestimmten Beschwerten und sonstigen Zuschriften an Richard Hickmann, Dresden-Löbtau, Rabenauerstraße 25 zu richten sind.

Der Ausschuß des Verb. d. Lithogr., Steindr. u. verw. Berufe.

Gesperrt.

Stellungnahme in allen folgenden Firmen zieht den Verlust der Mitgliedschaft nach sich.

Für Lithographen und Steindrucker:

Barmen. Blanke, Briefumschlagfabrik.
Berlin. Der gegnerische Arbeitsnachweis bei S. Herrmann.
Firma Angerer (für Kupferdrucker).
Bielefeld. Gundlach.
Jena. Firma Karl Wesser.
Neu-Ruppin. Oehmigke & Riemschneider.

Für Chemigraphen:

Berlin. Baudouin; Cleppin & Geldermann; Edm. Gaillard; Graphische Gesellschaft; W. Greve; Grützmacher;

Paul Schahl, Illustrations-Zentrale; Thedran & Kraushaar.

Chemnitz. A. Jüllich.
Dresden u. Leipzig. Mejo & Markert.
Stuttgart. Gebr. Rößle.

Im Ausland:

Belgien: Brüssel. I. L. Hoffert, (Lith. u. Steindr.).
Verviers. (Lith. u. Steindr.).

Dänemark: Die Kollegen stehen in einer Tarifbewegung. Zuzug fernhalten.

England: London. Die Firma Lowe & Brydone, Windmill street Tottenham,

Court Road, London hat mit ihren Notendruckern Differenzen; Zuzug fernhalten.

Holland: Krommenie. Verwers Firm. u. Metalldruckerei.

Rotterdam. Modern.

Nord-Amerika: Vereinigte Staaten und Kanada.

Oesterreich: Agram. Firma Rozankowsky.

Fiume. Union Typographia.
Innsbruck. Graphische Kunstanstalt Max Schammler.

Triest.

Schweiz. Genf. Excoffier.

Inhalt:

Hauptblatt: Bekanntmachungen. — Pfingsten. — Das Reichsversicherungsamt im Jahre 1907. — Rundschau. — Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung im Jahre 1848, I. — Das Fest der Apostel. — Vermischtes. — Adressenänderungen. — Eingegangene Gelder. — Briefkasten der Redaktion. — Briefkasten der Expedition. — Anzeigen.

Beilage: Allgemeines: Christliche Gewissenhaftigkeiten. Zur gefl. Beachtung. — Der Lithograph: Ueber das Fachschulwesen für Lithographen, II. — Der Steindrucker: Zur Frage der Zentralkommission. Auch eine alte Bevorzugung der Steindrucker. — Die photomech. Fächer: Zur Ueberläuferfrage, II. Aus den Sektionen: Berlin (Kupferdr.). — Die Tapetenbranche: Willkommen in Berlin! Aus den Sektionen: Braunschweig (Formst.). — Feuilleton: Aus dem Tagebuch eines fahrenden Lithographen, I. Eingänge.

Pfingsten.

Sieh' auf, der du noch traurig bist,
Von banger Not beklommen;
Es lebt ein neuer Geist, der ist
Erlösend uns gekommen.
Sieh' auf und blicke um dich her,
Der du dich wahnst verlassen:
Er überbrückte Meer um Meer
Und geht durch alle Gassen.

In jede Kammer tritt er ein
Mit freundlicher Gebärde:
O Mensch, du sollst kein Dulder sein
Auf dieser schönen Erde!
Was willst du, fern von Luft und Licht,
Dein Haupt verzweifelnd neigen?
Siehst du die bunten Blüten nicht
Schwer hängen an den Zweigen?

Hörst du des Daseins Stimme nicht?
Wie laut die Uhren schlagen:
Allmählich wird zu Sieg und Licht
Der neue Geist getragen.
Der neue Geist, der heil'ge Geist,
Der uns zu hellem Leben
Die Pfade der Erlösung weist
Und dich auch will erheben.

Wo er um neue Wege stritt,
Fügt sich ein Schritt zum andern:
Du mußt und alle müssen mit
Den Stunden vorwärts wandern.
Da hilft kein Weigern und kein Halt,
Kein Zürnen und kein Beten;
Es wird von mächtiger Gewalt
Der Zaudernde zertreten.

Sieh', wie es drängt, sieh', wie es treibt
Rastlos zu neuen Zielen!
Weh' dir, der in dem Dunkel bleibt,
Wo ruhmlos Sklaven fielen!
Weh' dir, der du dich sorgst und müh'st
Und nichts die Brust dir weitest,
Der du den neuen Geist nicht siehst,
Der aus dem Staube leitet!

Sieh' um dich her, sieh' um dich her!
Denn du bist nicht verlassen.
Er überbrückte Meer um Meer
Und geht durch alle Gassen.
An keinem Orte steht er stumm;
Allüberall auf Erden
Klingt hell sein Evangelium:
Wir wollen Menschen werden! —

Ernst Präzang.

Das Reichsversicherungsamt im Jahre 1907.

Vor einiger Zeit erschien der Rechenschaftsbericht des Reichsversicherungsamtes für das Jahr 1907, der im ersten Augenblick durch die kolossalen Ziffern, die er enthält, einen gewaltigen Eindruck von der deutschen Arbeiterversicherung hervorruft. Das Reichsversicherungsamt beschäftigt 412 Beamte, darunter 70 höhere, die durch die Mitarbeit von 6 durch den Bundesrat ernannten Mitgliedern, 88 richterlichen Beisitzern und je 130 Arbeiter- und Unternehmervertretern unterstützt werden.

Zur Durchführung der Unfallversicherung bestanden 1907 114 Berufsgenossenschaften und 535 Ausführungsbehörden, während ihr ca. 20 700 000 Arbeiter und Arbeiterinnen unterstanden; an Unfallrenten wurden für 1124 874 Personen 150 769 595 Mk. verausgabt, das sind rund 8 Millionen Mk. mehr als 1906.

Die Angaben über die Invalidenversicherung zeigen deren Entwicklung seit 1901. In den ganzen 17 Jahren wurden in den 31 Versicherungsanstalten und 10 anerkannten Kassen-einrichtungen 2053 942 Invaliden-, Alters- und Krankenrenten bewilligt; die Zahl der laufenden, also noch nicht weggefallenen Renten stieg bis zum 1. Januar 1908 auf 978 960, worunter die Altersrenten nur mit etwa 12 Proz. figurieren. Die Zahl der Bewilligungen von Invalidenrenten hat gegen 1906 um 507 zugenommen, von Krankenrenten jedoch um 892 abgenommen. In den 17 Jahren von 1891—1907 wurden an Entschädigungen, Renten, Beitragsersatzungen,

Kosten für Heilverfahren und Invalidenhauspflege 1328 209 070 Mk. gewährt, wovon das Reich 435 583 822 Mk. getragen hat. 1907 wurden einschließlich des Reichszuschusses von etwa 50 Millionen Mark ungefähr 172 Millionen Mark ausgezahlt, denen eine Markeneinnahme von etwa 178 Millionen Mark gegenübersteht. Diese stieg gegen das Vorjahr um ungefähr 8 Millionen Mark. Das Vermögen stieg auf annähernd 1400 Millionen Mark.

Wie gesagt, die Ziffern erscheinen ganz enorm. Man darf dabei aber nicht vergessen, daß die Gelder, die zur Bestreitung der Ausgaben nötig sind, in der Hauptsache doch von den Arbeitern aufgebracht werden, mögen sie auch als Unternehmerbeiträge oder als Reichszuschüsse in Rechnung gestellt sein. Der Unternehmer gibt doch nur einen winzigen Teil des Mehrwerts, den ihm jeder Arbeiter einbringt, für dessen Versicherung wieder aus. Und die Reichszuschüsse werden aus den indirekten Steuern gewährt, die auf den ärmeren Volksschichten am allerschwersten lasten.

Wer im Dienste des Kapitals seine Knochen zermürbte und arbeitsunfähig wurde, muß genügend versorgt werden. Wer durch fahrlässige Vernachlässigung der Schutzvorrichtungen oder durch Nichtbeachtung der Arbeiterschutzbestimmungen (also durch die Schuld des Unternehmers) verunglückte, muß entsprechend schadloshalten werden. Das ist ein Gebot der Gerechtigkeit, des gesunden Menschenverstandes. Wie sieht es aber trotz der enormen, in der Hauptsache durch die Arbeiter selbst aufgetragenen Arbeiterversicherungssummen mit der entsprechenden Entschädigung der Verunglückten, mit der genügenden Versorgung der Invaliden heute noch aus? Auf jede Person, die im Jahre 1907 in den Bezug von Unfallzuwendungen gelangte, entfällt die Durchschnittssumme von 134 Mk. (gegen 131 Mk. im Jahre 1906). Auf jede Person, die aus der Invalidenversicherung Zuwendungen erhielt, entfallen im Durchschnitt annähernd 176 Mk. pro Jahr. Wer diese Unterstützungen ausreichend findet, sollte dazu verurteilt werden, die Stelle der Unfall- oder Invaliden-Rentner einzunehmen. Er wird in ganz kurzer Zeit von seiner Meinung gründlich kuriert sein.

Dabei kommt hauptsächlich noch in Betracht, in welcher Art und Weise die Verwaltungen dieser Zweige der Arbeiterversicherung die Rentenansprüche verunglückter oder invalider

Arbeiter bekämpfen. Dafür bieten gerade die Geschäftsberichte des Reichsversicherungsamtes ein sehr beachtenswertes Material.

In der *Unfallversicherung* ist zwar die Zahl der Rekurse gegen das Jahr 1906 um 30 zurückgegangen, aber sie beträgt immer noch 19604, wovon sich mehr als ein Fünftel allein darum drehen, ob der Betriebsunfall einer versicherten Person erweislich die Schädigung herbeigeführt hat. Auch die Rekurshäufigkeit hat im Verhältnis zur Zahl der rekursfähigen Schiedsgerichts-urteile etwas abgenommen. Im Jahre 1906 kamen auf 100 rekursfähige Schiedsgerichts-urteile 28,73, im Jahre 1907 nur 27,99 Rekurse, wovon 20,88 auf die Versicherten und 7,11 auf die Berufsgenossenschaften entfielen, gegen 22,26 respektiv 6,47 im Jahre 1906. Die Rekurslust der Berufsgenossenschaften ist also im Gegensatz zu der der Versicherten gestiegen. Aus dem Jahre 1906 waren 8728 unerledigte Rekurse übernommen worden, sodaß 1907 28332 Rekurse zu erledigen gewesen wären; es konnten jedoch nur 18003 Rekurse erledigt werden, sodaß die Zahl der unerledigten auf 10329 stieg. Dadurch stieg die durchschnittliche Dauer, vom Eingang bis zur endgültigen Erledigung eines Rekursfalles von den sonst üblichen drei Monaten auf mehr als fünf Monate, eine Zeit, in der ein Rentenbewerber schon so und so viele Male verhungert sein könnte. Wie die Urteile der Vorinstanz, also der Schiedsgerichte, so sind auch die Entscheidungen der höchsten Instanz, des Reichsversicherungsamtes, den Versicherten gegen 1906 etwas günstiger geworden. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß sich die 2312 von den Versicherten errungenen Erfolge auf 12157 von ihnen angemeldete Rekurse verteilen, also nur 19 Proz. ausmachen, während von den durch die Berufsgenossenschaften angemeldeten 4111 Rekursen 2168 oder 52,7 Proz. erfolgreich waren. Daraus kann nicht geschlossen werden, daß die Berufsgenossenschaften häufiger im Recht gewesen wären wie die Rentenkämpfer, sondern ihr höherer Erfolg erklärt sich daraus, daß sie mehr zur Durchsetzung ihres Rechtes aufzuwenden vermochten als der klagende Arbeiter.

In der *Invalidenversicherung* war der Erfolg der Versicherten noch geringer. Von 181858 berufungsfähigen Bescheiden wurde gegen 25923 Berufung eingelegt. Die Schiedsgerichte fällten 22183 Urteile, und zwar 4138 oder 18,7 Proz. zugunsten der Versicherten und 18045 oder 81,3 Proz. zugunsten der Versicherungsträger. Beim Reichsversicherungsamt wurden durch die Versicherten 4917, durch die Versicherungsträger 638, im ganzen also 5555 Revisionen eingelegt, von denen mit den unerledigt gebliebenen Rückständen vom Jahre 1906 6323 erledigt wurden, und zwar 5799 durch Urteil. In 4548 Fällen wurde die Entscheidung der Vorinstanz bestätigt, 1078 Sachen wurden an die Vorinstanz zurückverwiesen und nur 173 Revisionen waren voll erfolgreich. Davon waren zugunsten der Versicherten 49 oder knapp 1 Proz. aller von ihnen eingelegten Revisionen, zugunsten der Versicherungsträger aber 124 oder 17 Proz. aller Revisionen dieser Partei.

Wenn man sich diese Katzbalgereien um ein paar Mark Rente betrachtet, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der verunglückte oder invalide Arbeiter bei jedem Betrag, um den man seine Rente kürzt, den Hungerriemen fester schnallen muß, während andererseits die Berufsgenossenschaften und Landesversicherungsanstalten immer größere Summen aufspeichern, dann kann man sich ungefähr ein Bild machen von dem sozialen Verständnis der Bürokratie, die Deutschlands soziale Gesetzgebung verwaltet. Die Arbeiter können daraus erkennen, wie notwendig es ist, das Selbstverwaltungsrecht in den Krankenkassen bis zum äußersten zu verteidigen, wenn sie nicht wollen, daß St. Bureaucratius auch in diesem Zweige der Arbeiterversicherung Trumpf wird. Um aber auch in den beiden anderen Zweigen Einfluß in fortschrittlichem Sinne zu gewinnen, ist es notwendig, daß sich die Arbeiterschaft mehr als bisher um die bis über den grünen Klee gelobte Arbeiterv-

sicherungsgesetzgebung kümmert, für die sie doch direkt oder indirekt die Mittel selbst aufzubringen hat.

Rundschau.

Ein Lithograph als Spitzel der russischen Polizei. Nach dem *Russischen Bulletin* gelang es kürzlich den russischen Freiheitskämpfern, einen Teil der zahlreichen russischen Geheimpolizei zu entlarven, die in allen Gesellschaftsschichten verstreut, blutige Handlangerdienste für die Zarenregierung leisten. Das Zentralorgan der Sozialdemokratie Polens und Littauens konnte ein Verzeichnis von 53 *Mitarbeitern* der politischen Schutzabteilung veröffentlichen, unter denen sich auch ein Lithograph namens Isek *Kapital* befindet. Er wird als sehr gefährlich bezeichnet und soll in Warschau zahlreiche Verhaftungen hervorgerufen haben.

Die Gründung einer politischen Parteiorganisation der Unternehmer wird in deutschen Unternehmerkreisen lebhaft erörtert. Die Erfolge des Bundes der Landwirte, dieser mächtigen Organisation der nimmersatten Agrarier, läßt die industriellen Ausbeuter nicht schlafen. Sie möchten denselben politischen Einfluß gewinnen. Zu diesem Ende wird der Zusammenschluß der bestehenden Unternehmerorganisationen zu einem Bund gewerblicher Arbeitgeber geplant, der es entschieden ablehnt, die Existenzbedingungen des gewerblichen Unternehmers noch weiterhin als bequemes Tauschobjekt beim parlamentarischen Stimmenschaaber behandeln zu lassen. Das Unternehmertum müsse seine politischen Machtmittel zweckentsprechend zur Anwendung bringen, sonst trieben die gesetzgebenden Körperschaften durch das Automobiltempo der Sozialpolitik die gewerbliche Allgemeinheit rettungslos in Zustände entgegen, die in ihren Folgen hinter denen eines revolutionärsozialistischen Regimes kaum zurückblieben. Gruselig! Scharfmacher und Oberscharfmacher, wahr! die heiligsten Güter der Nation! Einstweilen herrscht unter den Unternehmervereinigungen zwar noch keine ungeteilte Meinung über die Vorrangigkeit dieses Vorschlags, jedoch scheinen diese Meinungs-differenzen mehr in Rivalität der einzelnen Arbeitgeberverbände ihre Ursache zu haben. Immerhin ist die Sache recht lehrreich für die Arbeiter: die wirtschaftliche Organisation erscheint den Unternehmern nicht mehr allein ausreichend, sie wollen durch die politische Organisation einen stärkeren Einfluß auf die Gesetzgebung ausüben.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung im Jahre 1848.

Von Franz Laufkötter.

I.
Die Revolution des Jahres 1848 war ihrer Natur nach vorwiegend eine bürgerlich-demokratische, in der der dritte Stand die führende Rolle spielte. Die deutsche Bourgeoisie befand sich seit Jahrzehnten in einer teils offenen, teils geheimen Opposition gegenüber den reaktionären Regierungen, die in unglaublicher Kurzsichtigkeit der kapitalistischen Entwicklung Schranken setzen wollten. Als zu Napoleons Zeiten die deutschen Fürstenthone wankten und der übermütige Korse die alten staubigen Perücken gar unsanft zerzauste, hatten die *Männer von Gottes Gnaden* gewimmert wie alte Weiber und sich hinter ihren Völkern verkrochen. Damals waren die Versprechungen billig wie Brombeeren, und mit Zittern und Angst gelobten die Fürsten ihren Untertanen alles, was das Herz begehrte: Freiheit, Gerechtigkeit und Fortschritt. *Dann stand das Volk auf, der Sturm brach los und segte die Fremdlinge aus den deutschen Landen.*

Als die Gefahr vorüber war und die Throne wieder auf festen Füßen standen, waren alle Versprechungen vergessen und über Deutschlands Gauen lagerte sich eine Reaktion, wie sie niemals früher geherrscht hatte. Aber unter der dichten Decke garte es wie in einem Hexenkessel, die Bourgeoisie wuchs und rechte ihre Glieder und sammelte immer neue Kräfte. Hier und da zeigten sich schlagende Wetter und an manchen Orten züngelten die Flammen verdächtig hervor, aber die Regierungen verstanden es, mit rauher, unerbittlicher Hand den Brand beim Entstehen zu löschen. Hunderte und Tausende von Deutschen mußten ihren Freiheitsdurst und ihren Drang nach Einheit in feuchten Kasematten und hinter düsteren Kerkermauern büßen — *das war der Dank der Fürsten für die Hilfe des Volkes.*

Dann aber kamen die Märzstürme des Jahres 1848. Von Westen her, über den Rhein herüber brauste das Gewitter und weckte in Deutschland, der frommen Kinderstube, lauten Widerhall. In Wien, Berlin und anderen Städten wurden Barrikaden gebaut und Straßenkämpfe in Szene gesetzt. Die tolle Dirne mit dem wallenden Lockenhaar war Siegerin geblieben und hatte die guten Landesväter zum Nachgeben gezwungen. *Das absolute Regiment war gestürzt, das heilige römische Reich deutscher Nation trat in die Reihe der konstitutionellen Staaten.*

Die Männer des dritten Standes hatten die Revolution ins Werk gesetzt, aber die Arbeiter, zumal die städtischen, hatten sie durchgeföhrt und ihr Blut für die Umgestaltung der Dinge vergossen;

sie waren auf die Straße hinabgestiegen und an ihren harten Köpfen und schwierigen Fäusten war der alte Absolutismus in Trümmer gegangen. Es war deshalb natürlich, daß sie auch anfangs einen Platz im Vordergrund der Situation einnahmen und daß alle Welt in Arbeiterfreundlichkeit schwelgte; *der Bruder Arbeiter war der Held des Tages.* Leider aber trat nur zu bald ein Umschwung ein, die Arbeiter rückten bald, nachdem das Terrain durch die Stürme der Revolution gesäubert worden war, in den Hintergrund und nunmehr bildeten die Interessen der Bourgeoisie den Hauptgegenstand der öffentlichen Diskussion. *Wie vormals die Fürsten den Dienst ihrer Völker vergessen hatten, so vergaß nunmehr die Bourgeoisie die Hilfe des Proletariats.*

Nur zu erklärlich, denn Interessen, die nicht geltend gemacht werden, geraten in Vergessenheit; daher ist Schreien und Fordern und Drängeln ein Erfordernis des Erfolges. Und die Arbeiter damaliger Zeit verstanden es noch nicht, ihre Interessen zu vertreten; sie waren zum größten Teile unorganisiert und von unklaren Ideen erfüllt, sie waren infolge der zurückgebliebenen kapitalistischen Entwicklung zu dünn gesät und bildeten nur in gewissen industriellen Gebieten eine erhebliche Masse der Bevölkerung, sie waren durch ihre Armut zu fortwährender schwerer Arbeit verdammt und hatten nicht Zeit, Tag für Tag auf der Wacht zu stehen, vor allen Dingen aber — und das ist die Hauptsache! — *fehlte noch in den Köpfen der meisten Arbeiter das Bewußtsein von dem klaffenden Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit*, vielmehr huldigten noch die meisten einem unklaren Harmoniedusel.

Zwar bestanden bereits Vorarbeiten auf dem Gebiete des Sozialismus, zwar hatten schon damals Männer wie Wilhelm Weitling, Moses Heß, Karl Grün, Wilhelm Marr, Julius Treichler, August Becker, Georg Allhusen u. a. einen verschwommenen Kommunismus gepredigt; zwar waren bereits Dichter aufgetreten, wie Alfred Meißner, Wilhelm Jordan, Karl Beck, Ernst Dronke, Hermann Püttmann u. a., die der Not und dem Elend des arbeitenden Volkes in ergreifenden Versen Ausdruck verliehen, aber trotzdem zeigten sich in den Reihen des Proletariats erst die zarten Keime einer vernünftigen Emanzipationsbewegung. *Die große Masse lag noch tot da und trug das Joch der Knechtschaft in dumpfer Hoffnungslosigkeit.* Allerdings war damals schon der Kommunistenbund gegründet, der das *Kommunistische Manifest* von Marx und Engels als sein Programm veröffentlichte, auch Engels schon hatte im Jahre 1845 sein epochenmachendes Werk: *Die Lage der arbeitenden Klasse in England* herausgegeben und mit ihm vereint hatte Marx mehrere Flugblätter und Artikel geschrieben, die man als die Vorläufer des wissenschaftlichen Sozialismus bezeichnen kann, aber diese Schriften waren noch nicht in die Masse gedrungen.

Immerhin finden wir bereits im Jahre 1848 eine Reihe bemerkenswerter Ansätze zu einer sozialpolitischen Organisation des vierten Standes, gewissermaßen die Keime und Urzellen der heutigen Gewerkschaftsbewegung. Es gab bereits damals Männer, die ein Zusammengehen des Proletariats mit der bürgerlichen Demokratie für einen Fehler erklärten und die Organisation der Arbeiter als Klasse befürworteten.

Diese ersten Regungen eines erwachenden Klassenbewußtseins zeigten sich auch in Berlin. Dort traten schon in der ersten, nach der Revolution abgehaltenen öffentlichen Volksversammlung Männer auf, die in dürren Worten erklärten, daß die herrschende bürgerliche Gesellschaftsordnung schuld sei an der Notlage des vierten Standes, weil sie dessen Forderungen nicht gerecht werde; sie führten aus, daß die neu errungenen Freiheiten politischer Natur (Wahl-, Versammlungs-, Pressfreiheit usw.) dem Arbeiter nicht genügten, sondern daß es einer sozialen Freiheit bedürfte, um den vierten Stand aus seinem Elend zu erlösen. Einige Tage später, am 6. April 1848, wurde in Berlin die erste *Arbeiterversammlung* abgehalten, in der als Vorsitzender und Hauptredner der Schriftsetzer Born fungierte. In dieser Versammlung kam es zu einem Bruch zwischen der bürgerlichen Demokratie und dem nach Emanzipation strebenden Proletariat.

Born war die bedeutendste Persönlichkeit der Berliner und überhaupt der Arbeiterbewegung jener Tage und verdient wohl, der unverdienten Vergessenheit entrissen zu werden. Von Haus aus ein klarer und scharfsinniger Kopf, war es ihm bei seiner großen Willenskraft gelungen, sich in den wenigen Mußstunden, die ihm seine Berufstätigkeit ließ, eine gründliche Bildung, vorwiegend auch auf dem Gebiete der Nationalökonomie, zu verschaffen; außerdem zeichnete er sich durch ein vorzügliches Redetalent, persönlichen Mut und Energie im Handeln aus. Er hatte an den Barrikadenkämpfen der März-tage teilgenommen und nach den einstimmigen Berichten von Augenzeugen eine hervorragende Tapferkeit bekundet. Jetzt, da der Kampf vorüber und die Ellenbogenfreiheit errungen war, trat Born für eine friedliche, aber durchgreifende soziale Reform ein, um das Proletariat aus einem Aschenbrödel zu einem gleichberechtigten Gliede der Gesellschaft zu machen. *Er hielt dies aber nur für möglich, wenn die Arbeiter sich als Klasse organisierten und hierdurch eine Macht würden, deren berechtigten Forderungen jede Regierung Rechnung zu tragen gezwungen wäre.* Diese Idee war es, der er sich mit Feuereifer hingab, die er mit zähester Ausdauer festhielt. Und wenn er dieses Ziel nicht in genügender Weise erreicht

hat, so ist die Schuld wahrlich nicht ihm zuzuschreiben, sondern der Grund lag vielmehr in den sozialen Verhältnissen und der dadurch bedingten Ohnmacht des Arbeiterstandes überhaupt, sowie auch in der weiteren politischen Entwicklung, die sich höchst ungünstig für proletarische Reformbestrebungen gestaltete. Immerhin waren Borns Pläne diejenigen, die weit aus am nachhaltigsten in der sozialen Bewegung der Revolutionsjahre gewirkt haben; seine Ideen, damals von seiten der bürgerlichen Demokratie bis aufs Blut bekämpft und in den Kreisen der Arbeiter unverstanden, sind heutzutage zum Durchbruch gekommen und haben sich ihren Platz in den Köpfen der klassenbewußten Proletarier erobert.

Die Organisation, die Born im Auge hatte, sollte sich auf *fachgewerblicher Grundlage* aufbauen; in jedem Orte sollten sich die Arbeiter einer Branche als Verein zur Wahrung ihrer besonderen Interessen konstituieren; jeder Verein sollte sodann drei Delegierte wählen, sodaß die also gebildete Delegiertenversammlung — wir würden sagen: das Gewerkschaftskartell — die Gesamtinteressen der Arbeiter des betreffenden Ortes vertrat. Die verschiedenen lokalen Delegiertenversammlungen sollten dann miteinander in Verbindung treten und einen großen nationalen Verband bilden, dessen Komitee den deutschen Arbeiterstand vor den Staatsbehörden zu vertreten und seine Wünsche auszusprechen hätte. Diese Wünsche sollten sich vorwiegend auf eine Verkürzung der Arbeitszeit und eine Erhöhung des Arbeitslohnes erstrecken; wenn der Kapitalist hierbei Opfer bringen mußte, so durfte man dies um so eher verlangen, als der Arbeiter ja jeden Tag an ihm einen großen Teil seines Arbeitsertrages abgab, sich also — nach Borns Meinung — tagtäglich für den Kapitalisten opierte. Zugleich forderte Born die Beseitigung der freien Konkurrenz, da er, wie späterhin Lassalle, die Ansicht vertrat, daß der Arbeiter unter ihrer Herrschaft nur immer seinen notwendigen Lebensunterhalt und nicht mehr verdienen könne; allen anderen Fragen, die damals die Geister bewegten, wie Schutz Zoll und Freihandel, legte er nur eine neben-ähnliche Bedeutung bei. Im Verlaufe seiner Weiterentwicklung gelangte Born, wie wir gleich hier hervorheben wollen, allerdings bald zu radikaleren und extremeren Ansichten.

Born vertrat die eben geschilderten Ideen in zahlreichen Arbeiterversammlungen und sammelte allmählich einen Stamm von Arbeitern um sich, die in seinem Sinne wirkten; er war der geistige Mittelpunkt in dieser Bewegung und sein ruhiger, maßvoller Geist teilte sich seinen Genossen mit. Nicht wenige von ihnen wurden von der damaligen liberalen Presse als tüchtige Redner und klarenkende Politiker bezeichnet, und schon nach der ersten Versammlung vom 6. April 1848 schrieb die „Nationalzeitung“: „Wir können es nicht unterlassen, anzuerkennen, daß Herr Born mit so vielem Takt und sicherem Geschick präsiidierte, wie wir noch bei keinem Präsidenten einer so großen Versammlung wahrgenommen haben.“ Ein leuchtender Beweis für die beginnende Reife des großstädtischen Proletariats ist das Lob aus solchem Munde.

Demgegenüber ist es sehr charakteristisch für den Geist des Berliner Bürgertums, daß jedesmal, wenn die Arbeiter ihre Versammlungen hielten, zahlreiche starke Patrouillen der Bürgerwehr die benachbarten Straßen durchzogen, und daß falsche Gerüchte von Arbeiterkrawallen und Angriffen auf das Eigentum der Besitzenden bereitwillig geglaubt wurden und bei den Pfahlbürgern geradezu grauses Entsetzen erregten. Als ein ferneres Symptom der vor den Arbeitern herrschenden Angst kann auch der Umstand dienen, daß bei den damals ausbrechenden Streik der Kattendrucker ganz überflüssiger Weise je 20 Mann aus jedem Bürgerwehrbezirk zur Niederschlagung eines etwaigen Angriffes bereit gehalten wurden: in der Stadtverordnetenversammlung erklärte sogar der Stadtvater in einem lichten Augenblicke, es sei höchst tadelswert, daß die Besitzenden bei jeder Kleinigkeit in die Angstrompette stießen!

Allemal begann sich die Geister zu scheiden, wenn auch nicht zu verkommen ist, daß immerhin noch ein großer Teil der Berliner Arbeiterschaft dem Banner der Demokratie folgte; diese Arbeiter demokratische Couleur beteiligten sich an der politischen Bewegung jener Zeit nicht als „Arbeiter“, sondern als „Bürger“; sie gingen zusammen mit einer Masse von Angehörigen anderer Berufsweige, mit Kleinbürgern, Handwerkern, Krämer, Kaufleuten, Studenten usw., ein Zeichen dafür, daß das Klassenbewußtsein sich nur langsam entwickelte.

Das Fest der Apostel.

Von Ernst Preczang.

„Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen . . .“

So sagt in seiner prophetischen Sprache der Prophet Jesaias und apostrophiert damit die Apostel, die Agitatoren, die kirchlichen natürlich, die hinausgingen in die Lande und häufig von den Bergen zu ihren Versammlungen sprachen, um der Menschheit die große Heilsbotschaft zu verkündigen.

Das ist schon lange, sehr lange her . . . Aber Pfingsten erinnert daran, denn es ist das Fest der „Ausgießung des heiligen Geistes“, das Fest der Apostel, über die das große Wunder vom

Himmel kam, sodaß sie mit „feurigen Zungen“ redeten.

Wir würden heute sagen: sie waren von feuriger Begeisterung für ihre Idee, ihre Ideale erfüllt.

Ja, sie waren es so sehr, daß die Zuhörer und Zuschauer sich baß verwunderten und sagten: „Sie sind des süßen Weines voll.“

Woraus zu ersehen, daß die Mehrzahl der Menschen schon immer schwerfällig gewesen ist, wenn es galt, eine neue Idee zu erfassen. Und wenn diese Idee von Enthusiasten mit flammenden Worten gepriesen wurde, dann lächelten immer die Nüchternen, die Kühlen und Kalten, und sagten geringschätzig: „Pah, ein Rausch! Nichts weiter!“ Und sie kamen sich außerordentlich klug und weise vor, weil an ihren harten Schädeln sich die neuen Ideen brachen wie Wasser am Felsen. Erinnern wir uns an das Schicksal so vieler hervorragenden Geister, die enthusiastisch neue Wahrheiten verkündeten und zunächst mit einem spöttischen Lächeln, einem gleichgültigen Achselzucken angehört wurden; erinnern wir uns der ersten Sozialisten und des Meeres von Hohn, das über sie ausgeschüttet wurde, — und wir haben die Wahrheit auf der flachen Hand: der heilige Geist der Menschheitserneuerung, Menschheitserhöhung ist für den Philister immer ein „Rausch“. Das heißt doch: Unklarheit, Verwirrung, Uebertreibung.

Vielleicht ist dies auch der Grund dafür, daß noch heute eine nicht allzu kleine Anzahl von Leuten sich einen Agitator der Arbeiterbewegung nur mit der Schnapsflasche in der Rocktasche vorstellen kann.

Das wäre nämlich ganz logisch: der echte Philister ist nur dann begeistert, wenn er besoffen ist. Sonst bringt er eine erhöhte Stimmung nicht auf und kann sich deshalb auch keinen klarköpfigen Menschen vorstellen, der begeistert ist. Der beschränkte Mensch beurteilt alles nach seinen eigenen Gewohnheiten. —

Glücklicherweise — wir haben sowohl im Christentum wie im Sozialismus die besten Tatsachenbeweise — zeigt sich mit der Zeit der Enthusiasmus der Apostel oder Agitatoren doch stärker als alle Nüchternheit und Kälte konservativer Seelen. Unter der Voraussetzung allerdings, daß die neue Idee sich auf eine ehrliche Logik und auf tatsächlich vorhandene Entwicklungstendenzen stützt.

Da haben sich denn die Gegner aller Neuerungen tröstend gesagt: „In dieser Welt ist nichts so dumm, es findet doch sein Publikum.“ Das Wort ist ja richtig; gerade an unseren Gegnern können wir seine Wahrheit studieren. Aber es bleibt ein magerer Trost. Eine in sich unwahre oder verstiegene Idee, der es an den materiellen und geistigen Voraussetzungen mangelt, kann wohl ein Häuflein Anhänger, eine Sekte um sich sammeln, nie aber wird sie sich dauernd als eine große, anhaltende, aufsteigende Massenbewegung bewähren.

Auch das Christentum wäre nicht zu jener starken Macht geworden, wenn es nicht in den Verhältnissen fundamentierte gewesen wäre. In seiner Art stellte es eben auch einen Fortschritt dar. Daß es heute anders ist, daß sich die staatliche Kirche als solche von der Pflege des Christentums, der unparteiischen Nächstenliebe usw. weit entfernt hat, beweist uns ja jeder Tag. Aus dem einstigen Fortschritt ist eine Hemmung geworden, wie aus jedem Fortschritt eine Hemmung wird, wenn er in sich selbst versteinert. Eine Idee, die ihre Form nicht ändern kann, sondern stets in den Eierschalen umherläuft, in denen sie ausgebrütet wurde, muß mit dem Verlauf der Jahrhunderte ins Hintertreffen geraten.

Kein Wunder deshalb, daß die begeisterten Apostel, die feurigen Agitatoren des Christentums zu Sage geworden sind. Einer ist noch da: der Russe Tolstoi, der in der Rückkehr zum Urchristentum das einzige Heil der Welt sieht und der — konsequenterweise — dafür aus der Kirche ausgeschlossen wurde!

Tolstoi, der begeisterte Prophet und geniale Dichter, ist ein Heilsverkündiger im Sinne der Jesaiasworte, die wir an die Spitze dieser Zeilen stellten. Aber sein großes und starkes Wollen ist an der Tatsache gescheitert, daß er nicht nur Gutes, nicht nur Heil, sondern auch den Frieden verkündigte. Er hat es sehr ernst damit genommen und hat in den Wettern der stürmischen Revolution im Russenreiche als eine einsame Lerche das Lied des Friedens gesungen, während es um ihn her blitze und donnerte. Er hat das Volk, er hat aber auch die Herrschenden ermahnt und gemahnt. Er hat die Blut- und Eisenpolitik mit einfachen und klaren Worten verurteilt, während das Haupt der russischen Kirche, der Generalprokurator des heiligen Synods, Herr Pobjedonoszew, die infamste Henkerrolle spielte.

Tolstoi ist gescheitert, sagten wir, weil er den Frieden verkündigte. Er mußte scheitern — wir reden hier nur vom Agitator, nicht vom Dichter Tolstoi —, weil gewaltige Volksbewegungen sich nicht durch ethische Heilswahrheiten aufhalten lassen. Die Arbeiterbewegung sieht ja auch einen ihrer vornehmsten Zwecke in der Herbeiführung eines gesitteten, friedlichen Gesellschaftszustandes. Aber sie müßte sich selbst aufgeben, wollte sie jetzt den Frieden unter allen Umständen. Der Apostel der Neuzeit, der Agitator der Arbeiterschaft, dem das Wohl des Volkes am Herzen liegt, kann nicht den Frieden, sondern muß den Kampf verkündigen.

Denn im Kampf liegt das Wohl des Volkes.

Die Verhältnisse fordern den Kampf, fordern ihn so unerbitlich, daß alle Friedensapostel unbeachtet beiseite geschoben werden.

Die Zeit der Friedensapostel ist vorüber. Denn die Zeit hat einen Koloß ausgebrütet, der nichts weiß von friedlicher Moral, ja, der jenseits von Gut und Böse steht, weil er einfach eine Erscheinung darstellt, die aus der Entwicklung der Dinge hervorgegangen ist und weder guten noch bösen Erwägungen sein Dasein verdankt. Wir meinen den Kapitalismus, der seine gewaltigen Arme über die ganze Erde ausstreckt, um Mehrwert zu erpressen, um Profit zu erjagen.

Die Menschen sind „Hände“, sind Werkzeuge und Nummern für ihn; als denkende, führende Geschöpfe kommen sie für ihn nur soweit in Betracht, wie seine Zwecke das verlangen. Als Eigenleben, als Individuen gelten sie ihm nichts, existieren sie nicht für ihn. Er fürchtet weder den Haß noch sucht er die Liebe des Einzelnen.

Die „Hände“ gewinnen erst wieder Bedeutung für ihn, wenn sie sich zur Masse ballen, wenn ihm, dem Koloß Kapital, der Koloß Arbeit gegenübertritt, wenn er zu einer Macht vereinigt sieht, was er vereinzelt nicht beachtet.

Diese Wahrheit zu verbreiten ist die Aufgabe unserer Apostel, die auch einat mit feurigen Zungen reden mußten und es vielfach noch heute müssen, um die Indifferenz, die Gleichgültigkeit und Beschränktheit aus den harten Schädeln der Proletarier auszutreiben, die die Wandlung der Dinge noch nicht begriffen hatten und haben, um die Hemmungen zu überwinden, die jeder neuen Wahrheit entgegenstehen. Der Enthusiasmus der Agitatoren hat dann aber glänzende Siege gefeiert und mit Riesenschritten ist ihr Werk vorwärtsgewand.

Heute ist die Welt überat mit Aposteln unseres Geistes, der den Kampf als einzige Rettung und die Macht der Organisation als einziges Erlösungsmittel preist. Und so wenig biblisch er ist, er entspricht doch dem hübschen poetischen Bilde, das wir ebenfalls bei dem alten guten Propheten Jesaias finden.

„ . . . Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht mehr dahin kommt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und wachsend, daß sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen: Also soll das Wort, so aus meinem Munde gehet, auch sein. Es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern tun, was mir gefällt und soll ihm gelingen, wozu ich es sende . . .“

Dem Geist der Arbeit, der in Wahrheit heilig ist, weil er die verachtete und entrechtete nützliche Tätigkeit zur Anerkennung und Herrschaft führen will, ist das Wort, das er mit feurigen Zungen in die Lande hinausgesandt, nicht leer zurückgekommen. Und so wird der pfingstliche, der begeisterte Apostelgeist der kämpfenden und ringenden Arbeiterschaft weiter wirken; er wird in Wahrheit die Erde fruchtbar machen, daß sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen.“ —

Vermischtes.

Die organisierten Hausdiener, Kutscher etc. aus den Wäscheverleihgeschäften Berlins haben vom 1. Mai d. J. ab einen neuen Tarifvertrag zur Durchführung gebracht. Um eine Durchbrechung der neuen tariflichen Bestimmungen zu verhüten, ist vom Deutschen Transportarbeiter-Verband eine Kontrollkarte eingeführt worden. Nur von den Firmen ist der Tarif anerkannt und werden die neuen Lohnsätze gezahlt, deren Arbeiter im Besitz einer Kontrollkarte sind. Diese muß für den laufenden Monat abgestempelt sein.

Eine Warnung vor Likörbonbons hat jetzt die städtische Polizeiverwaltung in Köln in folgender Form erlassen: Pralineen, Schokoladenbonbons usw. mit Likörfüllung kommen in zunehmendem Maße in den Geschäftsverkehr. Die Bonbons bestehen aus einer an der Außenseite mit Schokoladenmasse überzogenen Zuckerkapsel, die mit einer viel Zucker und 10 bis 30 Volumprozent Alkohol enthaltenden Flüssigkeit gefüllt ist. Die Flüssigkeit riecht und schmeckt nach Likör schlechthin oder nach bestimmten Spirituosen, wie Kognak, Arrak, Rum, Orlka. 100 g Bonbons enthielten bei den verschiedenen Sorten 2,30 und 9,91 g Alkohol; eine Person, welche die nicht übermäßig große Menge von 1/2 kg dieser Bonbons verzehrt, erhält also 4,75 bis 24,75 g absoluten Alkohol, im letzteren Falle ungefähr ebensoviel, wie sich in 75 bis 100 Kubikzentimeter Branntwein oder 3,10 Liter Wein oder 6,10 Liter Bier vorfindet. Als ein erfreuliches Produkt der Zucker- und Schokoladenwareindustrie können die Likörbonbons nicht bezeichnet werden, weil sie keinen besonderen Geschmack besitzen — eine Füllung mit Fruchtsäften wäre z. B. natürlicher und wohlschmeckender als die unharmonische Verbindung von Bonbons mit Spirituosen — und weil Kindern und Frauen durch diese Waren Alkohol in harmlosem Gewande und überdies bei dem sehr verschiedenen Alkoholgehalt der einzelnen Sorten in einer nicht abschätzbaren Menge zugeführt wird. Auf Grund der bestehenden Gesetze läßt sich gegen das Feilbieten dieser Alkoholbonbons leider nicht einschreiten; es bleibt nur übrig, das Publikum auf diesen Unfug aufmerksam zu machen und die Eltern auf die Gefahren hinzuweisen, die ihren Kindern bei dem Genuß dieses alkoholhaltigen Naschwerks drohen.

Die Großeinkaufsgesellschaft englischer Konsumvereine im Jahre 1907. Einem Artikel von Dr. Hans Müller in der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“ entnehmen wir folgende interessante Mitteilung über die Entwicklung der englischen Cooperative Wholesale Society im Jahre 1907. Die Gesellschaft, eines der größten Handelsunternehmen der ganzen Welt, erzielte im vergangenen Jahre einen Umsatz von 495731360 Mk., 9,12 Proz. mehr als im Vorjahre. Nahezu der vierte Teil der von der C. W. S. an die Konsumvereine vermittelten Waren, nämlich für 110787740 Mk., entstammte eigenen Fabriken, Mühlen, Werkstätten usw. Die Zunahme der Eigenproduktion betrug 18687460 Mark oder 20,25 Proz., war also bedeutender als die der Handelsabteilungen.

Adressen-Aenderungen.

- 3. Nachtrag zum Adressen-Verzeichnis der Auskunfts-erteiler. (S. Graph. Presse No. 13, 15 und 20.)
- Frankfurt a. M.-Lichtdr.: Ausk.-Ert. H. Zander, Frankfurt a. M.-Bockenheim, Grenzstr. 18a.
- Halberstadt: Ausk.-Ert. Lorenz Tölkner, Beckerstr. 26.
- Hannover: Vors. und Ausk.-Ert. Gustav Bratke, Hannover-Kirchrode.
- „ Kass. u. Unterst.-Ausg. W. Meinecke, Gr. Wallstr. 10, II.
- „ Arbeitsnachweis bei W. Spangenberg, Engelbostelerdamm 4 pt.
- „ Verkehrslokal P. Werner, Hôtel Stadt Brüssel, Klagesmarkt, Ecke Hainhöfzerstr.
- Stuttgart-Lith. u. Steindr.: Vors. u. Ausk.-Ert. Alfred Mayer, Uhländstr. 24, IV.
- „ Kass. u. Unterst.-Ausg. Ootil. Kieß, Stuttgart-Karlsvorstadt, Oberestr. 21.
- „ Arbeitsnachweis bei Hugo Werner, Hauptstätterstr. 61, III.

Eingegangene Gelder.

Beiträge in bar für das I. Quartal 1908 wurden an die Hauptkasse aus folgenden Mitgliedschaften eingesandt:

Aachen 506,26, Altwasser 504,49, Aschaffenburg 200,—, Aschersleben 377,61, Barmen 665,—, Bautzen 400,—, Bonn 432,04, Borsdorf 150,—, Brandenburg 567,35, Braunschweig 307,65, Bunzlau 74,68, Burgstädt 50,—, Cassel 550,—, Chemnitz 800,—, Coburg 35,50, Colmar 81,55, Köln 762,78, Coswig 185,73, Crefeld 168,85, Darmstadt 500,—, Dessau 223,42, Detmold 68,25, Dortmund 300,—, Dresden 1700,—, Düren 333,25, Düsseldorf 372,55, Erfurt 330,95, Essen 174,27, Eßlingen 263,40, Frankfurt a. O. 100,—, Frieda 104,10, Fürth 500,—, Geißlingen 198,29, Gera 180,—, Gößnitz 34,30, Grimma 116,28, Halberstadt 245,96, Halle 372,10, Hamburg 700,—, Heilbronn 145,10, Herford 226,11, Hof-Göhlenau 27,60 Höxter 97,65, Jena 297,45, Iserlohn 331,85, Kattowitz 254,41, Kempen 79,77, Kirchhain 204,27, Königsberg 100,—, Lübeck 185,70, Mainz 160,—, Meißen 20824, Mügeln 700,—, Mühlhausen 249,06, München II 2400,—, M.-Gladbach 388,35, Niedersiedlitz 372,19, Nordhausen 120,05, Nürnberg I 800,—, Nürnberg II 832,74, Offenbach 61,15, Plauen 40,—, Posen 52,—, Reichenbach 45,36, Rheidt 464,54, Remscheid 70,94, Saalfeld 851,85, Schlettau 140,—, Schwabach 258,25, Selb 50,—, Solingen 304,15, Stettin 577,83, Stuttgart II 800,—, Tilsit 77,87, Trier 474,35, Viersen 168,50, Wesel 6,57, Würzburg 148,48, Wurzen 214,31, Zeitz 116,33, Zittau 365,16, Lith.-Bund 669,— Mk.

Für das 2. Quartal 1908 gingen ein: Bautzen 800,—, Brandenburg 100,—, und Halberstadt 160,— Mk.

Eßlingen 20,—, Frankfurt a. M. 50,—, Freiburg i. B. 12,—, Freiburg i. Schl. 9,—, Glogau 12,50, Göppingen 3,—, Halberstadt 273,—, Halle 58,50, Hanau 100,—, Hannover 1043,50, Hirschberg 23,—, Jena 14,50, Kattowitz 34,50, Kaufbeuren 214,—, Köln 68,—, Leipzig 478,50, Lobberich 8,50, Lübeck 17,—, Meissen 33,50, Mügeln 33,—, Mühlhausen 16,—, München I 67,10, München II 265,50, Neurode 37,55, Niederbieber 149,—, Nordhausen 27,—, Nürnberg I 125,20, Nürnberg II 59,—, Pforzheim 35,—, Posen 5,—, Saalfeld 140,—, Schweidnitz 26,30, Solingen 15,—, Stuttgart I 72,—, Stuttgart II 218,15, Trier 4,—, Weimar 2,—, Würzburg 70,30, Wurzen 2,—, Zeitz 10,—, Zittau 7,—, und von Einzelmitgliedern 66,70, in Summa 5025,30 Mark.

Berlin, den 30. Juni 1908. Wilh. Brall.

Briefkasten der Redaktion.

H. M., H. Anonyme Zuschriften und Beiträge finden keine Berücksichtigung.

K. A., St. Die Redaktion ist in Friedrichshagen bei Berlin, nicht in Schkeuditz. Manuskripte sind mit Tinte zu schreiben (s. »Gr. Pr.« Nr. 9: »Zehn Gebote für Berichtstatter«; 2. Gebot!). Im übrigen ist Ihr Artikel sehr gut gemeint, aber leider nicht verwendbar.

G. C., D. Besten Dank! Ich bitte aber um Geduld für einige Wochen.

O. B., C. Der Artikel möchte als erster in die Beilage gebracht werden; das ist aber erst in ca. 2 Wochen möglich. Hat's solange Zeit? Freundl. Gruß!

B. M., D. Bitte noch eine Woche zu warten. Gruß!

C. A., S. Der Artikel kommt in einer der nächsten Nummern.

Briefkasten der Expedition.

F. Pfeiffer, Leipzig und Andere. Von den Nummern 1 und 2 der »Gr. Jugend« sind Exemplare nicht mehr vorhanden. Da der Satz nicht mehr steht, ist auch ein Nachdruck nicht mehr möglich.

Extrasteuer

gingen noch ein vom 1. Jan. bis 31. Mai 1908.

Aachen 18,—, Altwasser 22,—, Aschersleben 14,—, Barmen 51,—, Breslau 31,—, Bunzlau 5,—, Chemnitz 36,50, Detmold 10,40, Dresden II 375,10, Dresden III 408,50, Duisburg 6,—, Elberfeld 22,—, Erfurt 100,—

Stellengesuche

Junger tüchtiger Reproduktions-Photograph für Auto, Strich u. Halbtone sucht Mitt. Juni Stell. Dresd. od. Leipz. bevorz. Gefl. Off. unt. No. 312 hauptpostl. Frankfurt a. M.

Stellenangebote

Maschinen-Retuscheure in angenehme, dauernde Stellung bei entsprechenden Leistungen zu hohem Lohn suchen **Böhme & Co.,** 2,10] G. m. b. H., Magdeburg.

Ein tüchtiger Maschinen-Retuscheur für Positiv-Retusche sofort gesucht. **Köhler & Lippmann,** Graph. Anst., 1,80] Braunschweig.

2 tchtg. Messingstecher finden dauernde Beschäftigung. [1,50] **Jentsch & Eggert, Dessau,** Anhalter Druckwalzen- u. Formen-Fabrik.

Tüchtiger älterer Autotypie-Aetzer, der vor allen Dingen in Zink sicher arbeitet, in dauernde Stellung sofort gesucht. **J. G. Huch & Co.,** 2,40] G. m. b. H., Braunschweig.

Masch.-Retuscheur sowie **Nachschn.,** beides nur erstklassige Kräfte, bei gutem Gehalt in dauernde Stellung gesucht. [6,60] **Richard Tetzner, Erfurt.**

Verschiedenes

Prosp. gratis **Arbeitsmethode** f. **Photochrom** u. Rezept f. 10,— Mk. Off. **R. Barth, München,** Liebigstr. 39.

Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie, Chemigraphie, Lichtdruck und Gravüre zu München

(Von der Kgl. bayr. Staatsregierung subvent. Bildungsanstalt)

Am 14. September beginnt die Anstalt ein neues Unterrichts-jahr; auf graphischem Gebiet bildet die Anstalt in einem 1/2-jährigen Lehrgang aus in **Lichtdruck** und der **Heliogravüre.**

Aufnahme-Bedingungen: 17. Lebensjahr, Volksschulbesuch, mindestens ein Jahr Praxis in einer Reproduktions-Anstalt.

Arbeitsproben enthält das **Jahrbuch der Anstalt 1908**, 160 Seiten mit 9 Tafeln in Gravüre und Lichtdruck, das gegen Einsendung von Mk. 2,30, Ausland Mk. 2,80, zugesandt wird.

Interessenten wollen ferner das **Anstalt-Statut** verlangen, das kostenlos abgegeben wird. ::

München, im Frühj. 1908. **Professor Emmerich,** Rennbahnstr. 11. Direktor.

Verbandsnachrichten

Duisburg. Der Lithograph **Franz Werner a. Troppau,** Buch No. 21258, wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen die hiesige Zahlstelle umgehend nachzukommen. Auch werden die Verwaltungen und Kollegen, welchen der Aufenthaltsort des Werner bekannt ist, gebeten, hierher Mitteilung zu machen. [2,40]

Die Zahlstelle **Duisburg.** NB. Die Adresse des Unterstützungsauszahlers ist jetzt **Karl Müller,** Steindr., **Duisburg,** Grabenstr. 24, I.

Wichtiger Angelegenheiten halber bitten wir um die Adresse des Steindruck- **Wilhelm Geitz,** Buch-No. 15431. [1,05] Die Zahlstelle **Crefeld.** I. A.: **Josef Bohnes,** Vereinstr. 106.

Totenliste.

Gestorben:

Am 2. April zu **Hamburg Paul Krieger,** Lith. aus Hamburg, 21 Jahre alt, an Luftröhrenkatarrh, krank 22 Wochen. — Eingetretten Hamburg, 24. März 1907.

Am 13. April zu **Frankfurt a. M. Peter Matthes,** Str. aus Frankfurt a. M., 46 Jahre alt, invalid seit 7. Dezbr. 1900. — Eingetretten Frankfurt a. M., 1. April 1883.

Am 19. April zu **Berlin Wilhelm Ebel,** Str. aus Berlin, 61 Jahre alt, an Asthma, invalid seit 28. März 1908. — Eingetretten Berlin, 6. März 1883.

Am 21. April zu **Elberfeld Walter Lutterklas,** Str. aus Elberfeld, 38 Jahre alt, an Lungenschwindsucht, invalid seit 18. Dezbr. 1906. — Eingetretten Elberfeld, 19. Jan. 1895.

Ehre ihrem Andenken!

NB. Zur gefl. Beachtung! Die verstorbenen Mitglieder werden in Zukunft in vorrührender Weise bekannt gegeben, nicht mehr durch einzelne Annoncen. Wir bitten daher sämtliche Ortsvorstände, uns von jedem Todesfall unter Angabe der Mitgliedsnummer, Art und Dauer der Krankheit etc. stets sofort Mitteilung zu machen. Der Hauptvorstand.

Fabelhaft schnell lackieren, streichen Sie mit einem Anstrich alle Metall-, Holz-, Porzellan- u. Masson-artikel mit Grubes Pat.-Anstreichmaschine. **Große Lohnersparnis. Sittliche Lichteffekte.**

Neu! Verlaufsform spritzend. Wollstaubspritzer, Spiegelspritzer, Korkspritzer, Fußbetriebspritzer, Plüschspritzer, Glasätzter. **Leipzig Tangier-Mannor, Alexander Grube** Leipzig 32, Talstraße 4.



Warum kauft sich jeder Kollege für 80 Pf. inkl. Porto den **prakt. Umdrucker** von Bernhard Enders, Druck und Verlag von Konrad Müller, Schkeuditz-Leipzig? **Weil** er für die tägliche Praxis unentbehrlich u. allseitig als vorzügliches Nachschlagewerk anerkannt worden ist. ::